



Den ale Juddekürfech

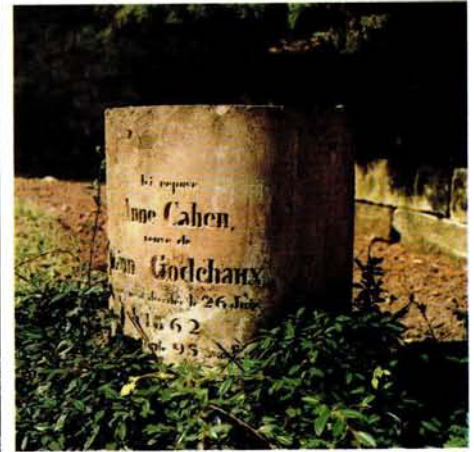
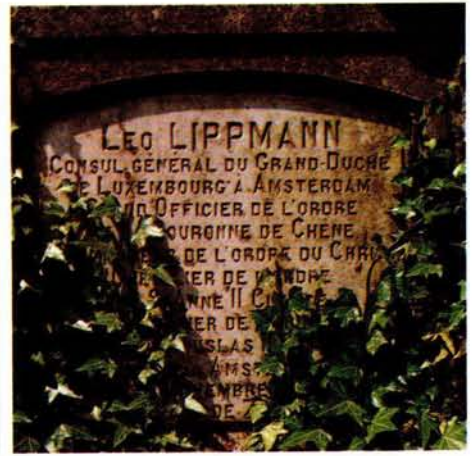
In Clausen, im linken Abhang des vom Malakoff-Turm zum Kirchberg-Plateau hinaufführenden Hohlwegs, liegt der alte Juden-Friedhof, vor kurzem durch die Gemeindeverwaltung, die ihn übernommen hat, instand gesetzt.

Es ist nicht geklärt, ob er der erste Friedhof der israelitischen Gemeinde der Stadt Luxemburg war, denn es gibt Vermutungen, daß es bereits gegen Mitte des 13. Jahrhunderts in Luxemburg eine Judensiedlung gegeben habe, und zwar vor dem Sankt-Ulrich-Tor in Stadtgrund, am Fuße des Heilig-Geist-Plateaus. Und zu dieser Judensiedlung habe auch ein Friedhof gehört, in der Nähe der Markuskapelle

unterhalb der heutigen Passerelle. Weitere Dokumente über diese Siedlung und über diesen Friedhof gibt es jedoch nicht.

Auch über den Ursprung des Clausener Judenfriedhofs sind uns keine Dokumente bekannt. Aus den Archiven des Israelitischen Konsistoriums ist lediglich zu erfahren, daß er 1824 Eigentum der israelitischen Gemeinde wurde, nachdem durch Beschluß des Generaldirektors der Angelegenheiten des Kultus vom 31. Dezember 1821 das Arrondissement Luxemburg alle in dieser Provinz wohnenden Israeliten umfaßte. Er wurde dann ein halbes Jahrhundert lang benutzt, und als er sich 1883

als zu klein erwiesen hatte, da Jahr für Jahr durchschnittlich dreißig Beerdigungen dort stattfanden und jedes Grab nur einen einzigen Angehörigen einer Familie aufnehmen durfte, beschloß das Konsistorium die Anlage eines neuen israelitischen Friedhofs auf Belle-Vue (Limpertsberg) und nahm zu diesem Zweck eine Anleihe auf. Am 20. Oktober 1960 wurde dieser neue Friedhof von der Stadtverwaltung übernommen, wie auch der alte Clausener Friedhof wie alle konfessionellen Friedhöfe jetzt der Stadt untersteht. Der Clausener Judenfriedhof hat also keine große Geschichte. Aber manche der auf ihm erhaltenen Grabsteine



erinnern an Persönlichkeiten, die hierzulande, und oft bis weit über die Grenzen des Landes hinaus, eine Rolle spielten.

Da waren zum Beispiel die Godchaux. Ein 1771 in Thionville geborener Pinhas Godchaux war der erste hierzulande bekannte Zugehörige der Familie.

Im Jahre 1828 gründeten die Brüder Samson und Gabriel Godchaux eine Tuchfabrik, die zuerst in Pfaffenthal, ab 1835 in Schleifmühle betrieben wurde und deren Produkte in alle Welt gehen sollten. 1872 wurde in Ettelbrück eine Spinnerei zur Belieferung des Schleifmühler Unternehmens eingerichtet.

1877 erfolgte die Angliederung von Pulvermühle durch Louis und Jacques Godchaux. Der gesamte Betrieb umfaßte 1881 über vierhundert Arbeiter. Zwei aus der Familie Godchaux waren die beiden ersten Bürgermeister der damaligen Gemeinde Hamm, die 1921 in der Stadtgemeinde Luxemburg aufging. Sie hießen Paul und Jules. Paul Godchaux hatte sich eine Privatarmee geschaffen, die zahlenmäßig stärker war als die nationale Freiwilligenarmee. Sie entstand aus der Betriebsfeuerwehr der Schleifmühler Tuchfabrik, und der Stoff für ihre Uniformen wurde im eignen Betrieb hergestellt. Alle Mitglieder wa-

ren mit aus den Beständen des Luxemburger Kontingents stammenden Gewehren ausgerüstet.

Diese Privatarmee exerzierte, wurde gedrillt und hatte ihre Dienstgrade, vom Korporal bis zum General. General war Paul Godchaux selbst. Auch in Ettelbrück und in Pulvermühle stellte er Einheiten auf, und mit seinen vereinten Truppen war er am 22. Mai 1883 dabei, als Großherzog Wilhelm III. seinen Einzug in Luxemburg hielt. Er ritt auf einem Schimmel, hatte einen vergoldeten Helm auf und einen langen Säbel in der Hand, und hinter ihm marschierten sechzehn Trompeter, sechzehn Trommler und zweihundert Mann mit ihren Gewehren. Das Tragen der Gewehre wurde der Truppe ein Jahr später verboten, und nun wurden Beile geschultert. Erst 1934 wurde das Korps aufgelöst. Ein anderer Godchaux von Schleifmühle, Maurice, war Direktor des Groupement des Industries Siderurgiques Luxembourgeoises. Der Godchaux-Betrieb stellte in den dreißiger Jahren seinen Betrieb ein.

Eine weitere bedeutende Familie war die der Lippman. Ein Jonas Lippman war am 20. April 1807 von Emery im Lothringischen nach Luxemburg als Lehrer gekommen und bei der israelitischen Gemeinde als Kantor angestellt worden. 1816 etablierte er sich in der



Philipp-Straße als Kaufmann, 1821 gründete er eine Handschuhfabrik, die 1824 bereits 358 Personen beschäftigte, deren Zahl sich bis 1830 auf fünfhundert steigerte, von denen vierhundert Heimarbeiter waren. 1836 erwarb er von den Erben Wiltgen das frühere Bonneweger Kloster und verlegte 1838 seine Fabrik dorthin. Er starb am 1. September 1841, und in einem Nachruf auf ihn wird erwähnt, daß er zuletzt über achthundert Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt hatte. Die Fabrik war zu einer Gesellschaft mit Sitz in Brüssel geworden, die er mit seinem Sohn Isai geleitet hatte und aus der der Sohn 1849 austrat, um nach Paris zu ziehen. Auch ein anderer Sohn, Leo, geboren 1808, war, als Reisender, in der Fabrik tätig gewesen, dann war er nach dem Haag verzogen und war Direktor holländischer Eisenbahnen geworden, bis er 1858 in Amsterdam das Bankhaus Lippman, Rosenthal & Cie gründete. In Amsterdam war er luxemburgischer Generalkonsul, und dort starb er auch am 11. November

1883. Dem Konsistorium in Luxemburg vermachte er eine beträchtliche Summe, die bei der Anlage des neuen israelitischen Friedhofs auf Belle-Vue Verwendung fand. Der Stadt Luxemburg aber hinterließ er u. a. eine 88 Gemälde begreifende Kunstsammlung, die heute im städtischen Musée Pescatore zu sehen ist. Ein Sohn seines Bruders Isai, Jonas Ferdinand Gabriel Lippman, am 17. August 1845 in Bonneweg geboren, wurde nach Studien an der Pariser Ecole Normale Supérieure und an verschiedenen deutschen Universitäten 1883 Professor für Mathematik an der Pariser Universität, 1886 Professor für experimentelle Physik und Mitglied der Académie des Sciences. Er machte verschiedene Entdeckungen auf dem Gebiete der Elektrizität und erhielt am 10. Dezember 1908 den Nobelpreis für Physik seiner Arbeiten auf dem Gebiete der Farbphotographie wegen. Auch mit Akustik und Optik befaßte er sich, und während des ersten Weltkriegs standen seine Arbeiten

Frankreich, dessen Staatsangehörigkeit er besaß, zur Verfügung. Jonas Ferdinand Gabriel Lippman starb am 13. Juli 1921 an Bord des Schiffes „France“, das ihn von einer offiziellen Mission aus Kanada zurückbringen sollte. Was die Lippmansche Handschuhfabrik in Bonneweg betrifft, so wurde sie 1861 von Auguste Charles übernommen und weitergeführt, dann von seinem Neffen Adolf Omlor, bis sie 1897 aus wirtschaftlichen Gründen stillgelegt wurde. Die Namen Godchaux und Lippman sind noch heute auf einigen der schönen Grabsteine, die auf dem alten israelitischen Friedhof in Clausen erhalten blieben, zu lesen. Ist dieser Friedhof im allgemeinen auch nicht zugänglich, so kann man ihn dennoch sowohl vom Hohlweg als auch vom Kirchberg-Plateau aus überblicken. Plattenbelegte Wege und Treppen und vorzüglich unterhaltene Grünanlagen durchziehen ihn. Ein Stückchen träumende Vergangenheit, an Erinnerungen gebunden.

